



Psychologische  
Hochschule Berlin



# Psychologische Beiträge zum gesellschaftlichen Zusammenhalt

Beitrag zur UGPS-Conference „Resilient State – Resilient Society:  
Lessons Learned?“ Tbilisi, Georgien, 3.2.2022

Siegfried Preiser, Psychologische Hochschule Berlin

Sozialer bzw. gesellschaftlicher Zusammenhalt ist eine Grundvoraussetzung für die positive Entwicklung und Resilienz einer Gesellschaft. Er setzt voraus, dass möglichst alle Mitglieder einer Gemeinschaft, einer Organisation, einer Gesellschaft oder eines Staates Gemeinsamkeiten wahrnehmen und sich selbst als Teil dieser Gemeinschaft erleben. In Staaten werden diese Gemeinsamkeiten oft durch ethnische Zugehörigkeit, Sprache, kulturelle oder religiöse Merkmale oder eine gemeinsame Geschichte charakterisiert.

Erlebte Gemeinsamkeit bedeutet nicht zwangsläufig Homogenität. Zusammengehörigkeit kann auch in einer Vielfalt entstehen, in der die unterschiedlichen Mitglieder miteinander in Beziehung stehen, voneinander profitieren oder sogar aufeinander angewiesen sind. – so wie die Festigkeit von Beton davon abhängt, dass Kalk, Ton, Sand und Kies in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen.

In Staaten wird der gesellschaftliche Zusammenhalt ganz entscheidend durch die Regierung gestützt und moderiert. Wenn ihr das nicht gelingt, besteht die Gefahr, dass sich Teile der Gesellschaft separieren, konkurrieren und im ungünstigsten Fall sogar sich bekämpfen.

Abgeleitet aus psychologischen Motivationstheorien und empirischen Studien zu politischer Partizipation und Politikverdrossenheit werden im Folgenden einige Ideen und Vorschläge zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts präsentiert. Was können und müssen Regierungen und Verwaltungen beachten, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Der Staat fühlt sich im Wesentlichen für die materiellen Grundbedürfnisse sowie für die innere und äußere Sicherheit verantwortlich. Das ist wichtig und unverzichtbar. Ein moderner Staat, der nicht die Grundversorgung der Bevölkerung garantieren kann, gilt als gescheitert. Zwingend notwendig sind Nahrung, sauberes Wasser, Kleidung und Wohnung, Gesundheitsversorgung, Sicherheit. Wenn eine Regierung das nicht schafft, zerfällt die Gesellschaft in Gruppierungen, die separat oder in gegenseitiger Konkurrenz versuchen, für die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse zu sorgen.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt braucht aber mehr als nur die gemeinsame Befriedigung der vitalen Grundbedürfnisse. Es geht auch um weitere kulturelle und psychologische Bedürfnisse. In der Psychologie gibt es unterschiedliche Klassifikationen von Motiven. Drei besonders bedeutsame Bedürfnisse werden als kulturübergreifend postuliert; das heißt, sie sollen bei allen Menschen und in allen Kulturen wirksam sein. Ein Staat, der neben den Grundbedürfnissen auch diese psychologischen Bedürfnisse angemessen beachtet, bietet die besten Voraussetzungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Welches sind diese psychologischen Bedürfnisse (nach Deci & Ryan, 1985; 1993; Ryan & Deci, 2000; ursprünglich postuliert von Abraham Maslow, 2018)?

- Bedürfnis nach Zugehörigkeit (relatedness)
- Bedürfnis nach Selbstbestimmung (autonomy)
- Bedürfnis nach Kompetenz (competence).

# 1. Zugehörigkeit

Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit betrifft ursprünglich die Suche nach Bindung und Geborgenheit in der Familie, in der Partnerschaft, dann in sozialen Beziehungen überhaupt. In Familien, Freundschaften und kleinen Gruppen entwickeln sich diese Beziehungen nahezu automatisch. Organisationen und Staaten können das positive Gefühl der Zugehörigkeit nutzen, um eine Bindung an eine Firma, an eine Institution oder an den Staat zu fördern.

Was dafür erforderlich ist, können wir an gut funktionierenden Familien ableiten:

- Seiner Familie zugehörig fühlen sich die Mitglieder nahezu von selbst. Intakte Familien bieten den Kindern, aber auch allen Mitgliedern
- Befriedigende Kontakte ohne Angst
- Vertrauen in die guten Absichten der Eltern
- Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit
- Kompetente Handlungsfähigkeit: Die Familie löst Probleme, beseitigt Schwierigkeiten

Übertragen auf die Aufgabe, wie Staaten Bindung ihrer Bevölkerung erreichen können:

- Ein Bewusstsein des Dazugehörens und des Beteiligtseins ist zu fördern. Alle Bewohner sollten gleichermaßen am öffentlichen Leben teilnehmen können.
- Befriedigende angstfreie Kontakte bedeutet z.B. Meinungsfreiheit ohne Repressionen, Zugang zu Informationen, Pressefreiheit, Internetzugang
- Vertrauen in die guten Absichten des Staates: Eine Regierung für das Volk, nicht zum eigenen Vorteil der Regierenden
- Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit, z.B. durch ein transparentes Rechtssystem, Gleichberechtigung aller Mitglieder, Inklusion)
- Kompetente Handlungsfähigkeit, z.B. beim Management von politischen Krisen, Versorgungsproblemen, Pandemien.

# 2. Selbstbestimmung

Ein Staat, der seinen Bürgerinnen und Bürgern viele Entscheidungs- und Handlungsfreiheit, Reisefreiheit, freie Wahlen gibt, erhöht die Bindung an diesen Staat.

Es geht dabei nicht nur um die formal in der Verfassung oder im Rechtssystem festgelegten Möglichkeiten der Selbstbestimmung und der Mitbestimmung. Sondern es geht auch um das Erkennen der tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten, d.h. die Bevölkerung muss ihre Möglichkeiten kennen und

wissen, wie man sie ausüben kann, ohne sich zu blamieren oder ohne Repressionen befürchten zu müssen (s. auch Preiser, 2018; 2019).

### 3. Kompetenz

Allen höheren Lebewesen ist die biologisch verankerte Tendenz gemeinsam, ihre für die Lebensbewältigung erforderlichen Kompetenzen zu trainieren und auszubauen. Dies geschieht vor allem durch Beobachtungslernen und durch Üben. Auch beim Menschen spielen in den ersten Lebensjahren die Nachahmung und die sogenannten Funktionsspiele eine wichtige Rolle; dabei werden vor allem motorische Fertigkeiten eingeübt. Neugier und Erkundungsverhalten gibt es schon bei den Säugetieren und einigen Wirbellosen. Beim Menschen finden wir in allen Kulturen eine Tendenz zum Ausprobieren und zum Fragen, wodurch vor allem Wissen und kognitive Kompetenzen gefördert werden.

Wenn wir menschliches Verhalten und Erleben über die Kindheit hinaus im gesamten Lebenslauf betrachten, so stellen wir als durchgängige Motivation fest:

- Menschen wollen ihre Kompetenz in Bereichen, die ihnen wichtig sind, entwickeln, trainieren und ausbauen.
- Sie wollen sich selbst ihre Kompetenz beweisen. So entsteht Selbstbewusstsein.
- Sie erwarten von anderen Menschen Anerkennung für ihre Kompetenzen.
- Sie wollen ihre Kompetenzen zum eigenen Vorteil einsetzen, sie wollen davon profitieren. Wenn gesellschaftlicher Zusammenhalt besteht, wollen sie Ihre Kompetenz auch zum Wohle der Gesellschaft einsetzen.

Der Staat fördert die Identifikation und den gesellschaftlichen Zusammenhalt, indem er seinen Bürgerinnen und Bürgern über das Bildungs- und das Wirtschaftssystem die Möglichkeit gibt, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, auszubauen, zu demonstrieren und sinnvoll – zum gemeinsamen Vorteil – einzusetzen.

# Resümee: Was bedeuten die menschlichen Grundbedürfnisse für den gesellschaftlichen Zusammenhalt?

Menschen erleben sich aufgrund bestimmter Kriterien als zusammengehörig. Der Grad des subjektiv erlebten und objektiv praktizierten Zusammenhalts hängt u.a. von der Möglichkeit ab, in der Gemeinschaft wichtige Grundmotive zu befriedigen. Bei Staaten hängen diese Möglichkeiten vom politischen System ab – also konkret von der Verfassung, dem Rechtssystem, der Regierung, der Administration, den Medien und der politischen Praxis.

Der gesellschaftliche Zusammenhalt – und damit auch die Bereitschaft, dieses System zu verteidigen – hängt davon ab, in welchem Ausmaß dieses System erkennbar und kompetent zur Befriedigung der wichtigen Motive für alle Mitglieder der Gemeinschaft beiträgt:

- Elementare Grundbedürfnisse, die das (komfortable) Überleben sichern
- Das Bewusstsein des Dazugehörens, der umfassenden Partizipation
- Autonomie als größtmögliche Entscheidungs- und Handlungsfreiheit.
- Kompetenz

Ein politisches System, das die Befriedigung dieser Motive ermöglicht, wird einen wichtigen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. Ein Staat, der diese Bedürfnisse nicht befriedigt, tendiert zur Entwicklung von sich separierenden Teil-Gesellschaften und Subkulturen. Wenn dann noch unüberschaubare Entwicklungen wie die Corona- oder die Klimakrise hinzukommen, entwickeln sich einerseits Verschwörungstheorien und andererseits abwertende Diskriminierungen.

Wir können nur vermuten, wie sich gesellschaftlicher Zusammenhalt in Stämmen, Clans und Nationen im Laufe der Menschheitsgeschichte entwickelt hat. Der „Gesellschaftsvertrag“ nach Thomas Hobbes und John Locke ist ja nur als Metapher für einen kulturell-evolutionären Prozess zu verstehen. Aber wir können sicher sein, dass befriedigende Erfahrungen in der Familie einen bedeutenden Einfluss in der kulturellen Evolution ausgeübt haben. Andererseits haben destruktive Familiensysteme in der Geschichte fatale Wirkungen auf Gemeinschaften und Gesellschaften ausgeübt und können es noch immer tun.

Acemoglu and Robinson (2015) zeigen in ihrem Buch „Warum Nationen scheitern“, dass Macht und Wohlstand von Nationen von der „Inklusivität“ ihrer wirtschaftlichen und politischen Institutionen abhängen. In inklusiven Institutionen partizipieren die Mitglieder an politischen Entscheidungen und gleichermaßen auch am ökonomischen Gewinn.

Derartige politische Systeme fördern wirtschaftliche Innovationen des Einzelnen, Kreativität, gesellschaftliches Engagement und dadurch Wohlstand und Stabilität. Wenn politische Systeme dabei auch die genannten grundlegenden menschlichen Motive unterstützen, stabilisieren sie die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

## Literatur

Acemoglu, D. & Robinson, J. A. (2015). Warum Nationen scheitern. Die Ursprünge von Macht, Wohlstand und Armut (3. Aufl.). Frankfurt am Main: Fischer.

Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1985) Intrinsic motivation and self-determination in human behavior. New York: Plenum Press.

Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39 223-228.

Maslow, A. H. (2018 / Original 1954). Motivation und Persönlichkeit (15. Aufl.). Reinbek: Rowohlt.

Preiser, S. (2018). Gesellschaftliche Partizipation. In G. Gödde & J. Zirfas (Hrsg.), *Kritische Lebenskunst: Analysen – Orientierungen – Strategien* (S. 401-407). Stuttgart: J.B. Metzler.

Preiser, S. (2019). Kann die Menschheit scheitern? In G. Jüttemann (Hrsg.), *Menschliche Höherentwicklung* (S. 45-52). Lengerich: Pabst.

Ryan, R. M., & Deci, E. L. (2000). Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. *American Psychologist*, 55(1), 68–78.  
<https://doi.org/10.1037/0003-066X.55.1.68>.